



FACTSHEET

Globale Zusammenarbeit April 2015

REDUKTION VON NAHRUNGSMITTELVERLUSTEN



Traditionelle Lagerung von Mais in Benin. © Max Streit, DEZA

In einer Welt mit über 800 Millionen unterernährten Personen ist es kaum zu glauben, dass schätzungsweise ein Drittel aller geernteten Nahrungsmittel auf dem Weg von den Feldern in unsere Mägen verloren gehen. Die DEZA setzt sich mit Erfolg für eine Reduktion dieser Verluste ein. Sie versucht dabei alle Akteure der Nahrungsmittelversorgungskette miteinzubeziehen.

Verluste entstehen entlang der ganzen Versorgungskette der Nahrungsmittel, von der landwirtschaftlichen Produktion bis hin zum Konsumenten. In Ländern mit mittlerem und höherem Einkommen entsteht der Grossteil der Verluste durch Verschwendung bei den Konsumenten: verwendbare Nahrung wird weggeworfen. In Ländern mit tiefen Einkommen hingegen entstehen die Verluste vorwiegend am Anfang und in der Mitte der Nahrungsmittelkette, bei der Ernte, dem Trocknen und Lagern und viel weniger beim Konsumenten selbst.

Diese Verluste in Entwicklungsländern sind deshalb besonders bedenklich, da sie in jenen Ländern entstehen, in denen ein beträchtlicher Anteil der Bevölkerung an Hunger leidet – oft sogar in Haushalten, die selber mit Hunger zu kämpfen haben. Das Problem entsteht dann, wenn die Nahrungsmittel nicht mit angepassten Methoden verarbeitet und gelagert werden.

WAS MACHT DIE DEZA?

In den 1980er Jahren hat die DEZA ihre Aktivitäten im Bereich der Reduktion von Nahrungsmittelverlusten vor allem auf Zentralamerika ausgerichtet (siehe Box). Basierend auf diesem Erfolg hat sie seit der Jahrtausendwende auch Projekte in Afrika und auf globaler Ebene gestartet. Der Fokus liegt dabei auf der Reduktion von Verlusten von Grundnahrungsmitteln wie Mais, Reis und Hirse, aber auch Bohnen und anderen Hülsenfrüchten. Die Arbeiten konzentrieren sich auf Haushalt und Gemeindeebene, wo rund 40% der gesamten Verluste zum Beispiel in Afrika südlich der Sahara entstehen. Nur schon die Halbierung dieser Verluste würde einen enormen Unterschied machen.

NATIONALE AKTIVITÄTEN

Die DEZA bezieht alle in der Nahrungsmittelversorgungskette betroffenen Akteure in ihre Arbeiten mit ein. In einem ersten Schritt wird die Versorgungskette von Schlüsselprodukten des jeweiligen Landes analysiert und die wichtigsten Quellen für Verluste identifiziert. In Norden Benins liegen diese beispielsweise aufgrund von Insektenbefall vor allem bei der Lagerung. Im Süden Benins dagegen ist eher die mangelhafte Trocknung des Lagergutes das Problem – es tritt Schimmel auf. In Äthiopien wurde festgestellt, dass neben der Lagerung vor allem bei der Ernte und durch das Dreschen Verluste anfallen. Körner fallen aus den Ähren heraus oder werden beim rudimentären Dreschen mit Holzstöcken zersplittert.

Jede dieser Verlustquellen verlangt nach einem anderen Lösungsansatz. Im Norden Benins wird die Einführung von Metallsilos getestet. Diese werden von lokalen Handwerkern hergestellt. Daneben stellt die kostendeckende Vermarktung von hermetischen oder mit Insektizid präparierten Säcken ein weiterer Lösungsansatz dar. In Äthiopien dagegen steht die Verbreitung von Getreidesorten, welche die Körner stärker in der Ähre verankert haben sowie die gemeinschaftliche Anschaffung von einfachen Dreschmaschinen im Vordergrund.

Aktuell unterstützt die DEZA Projekte zur Reduktion von Nachernteverlusten in 16 Ländern, vor allem in Latein Amerika und Afrika. Dies tut sie zusammen mit Schweizer und internationalen Nichtregierungsorganisationen, UN-Organisationen, lokalen und regionalen Netzwerken und dem Privatsektor – vor allem in Form von KMUs in den Ländern selbst.

POSTCOSECHA – ER- FOLGSGESCHICHTE AUS ZENTRALAMERIKA

Von Mitte der 1980er Jahre bis 2003 finanzierte die DEZA in verschiedenen Ländern Zentralamerikas Projekte mit dem Ziel, die Nachernteverluste in Mais zu reduzieren. Der Ansatz bestand darin, Handwerker in der Herstellung von Metallsilos auszubilden, die dann von individuellen Haushalten gekauft und zur Lagerung des Maises für ihren Eigenbedarf oder den späteren Verkauf verwendet werden konnten. Die guatemaltekische Regierung hat die Verbreitung der Silos für die ärmeren Haushalte subventioniert, indem sie den Handwerkern das Blech für die Silos gratis zur Verfügung stellte. Obwohl die Unterstützung durch die DEZA 2003 endete, steigt die Anzahl Silos in Honduras, Nicaragua, Guatemala und El Salvador weiter an. Eine unabhängige Studie zeigt, dass den Investitionen der DEZA (ca. 20 Millionen US Dollar) nicht verlorengangener Mais im Wert von bis zu 100 Millionen US Dollar gegenüberstehen. Zudem hat sich die Ernährungssicherheit der Haushalte mit Metallsilo merklich verbessert.

NAHRUNGSMITTELVÉRlustE AUF DER GLOBALEN AGENDA

Lange Zeit wurde vor allem auf Produktionssteigerung gesetzt, um die Ernährungssicherheit zu verbessern. Die Nahrungsmittelpreiskrisen der Jahre 2007/08 und 2011 haben dem Thema Nahrungsmittelverluste aber verstärkte Aufmerksamkeit verliehen. Die oben beschriebenen Erfahrungen der DEZA stossen daher heute auf globales Interesse. Dies ist unter anderem darauf zurück zu führen, dass durch Verluste von Nahrungsmitteln auch immer knapper werdende Ressourcen wie Boden und Wasser verschwendet und der Klimawandel angekurbelt wird.

2014 präsentierte eine durch den Welternährungsrat beauftragte Expertengruppe einen Bericht zum Thema. Dieser enthält Empfehlungen für verschiedene Akteure in der Nahrungsmittelversorgungskette. Damit gemeint sind auch Regierungen, internationale Organisationen und der Privatsektor. Parallel dazu haben sich die Regierungschefs der Afrikanischen Union in der Malabo Deklaration Ende Juni 2014 verpflichtet, die Nachernteverluste bis 2025 auf die Hälfte zu reduzieren. Experten sind sich einig – die Reduktion von Nahrungsmittelverlusten ist oft die kosteneffizientere Methode, um die Ernährungssicherheit zu verbessern, statt Investitionen in die Produktionssteigerung zu tätigen. Ein kürzlich publizierte Studie von Grow Africa – eine Initiative der Kommission der Afrikanischen Union, NEPAD und dem WEF – bestätigt diese Aussage.

Diese Studie zeigt, dass in vier kenianischen Regionen Investitionen von Kleinbauern in die Aktivitäten direkt nach der Ernte – zum Beispiel in verbesserte Trocknungsmethoden oder die Lagerung von Mais auf Haushalteebene – eine bessere Kosten-Nutzen-Bilanz haben als zum Beispiel Investitionen in die Bewässerung oder in synthetische Düngemittel. Daraus kann man auch Empfehlungen für Regierungen formulieren: Anstelle von Subventionen in die landwirtschaftliche Produktion sollte eher in die Unterstützung von verbesserten Trocknungs- und Lagermethoden, beispielsweise Säcke oder kleine Silos, investiert werden. Der Erfolg des Postcosecha Programms der DEZA in Zentralamerika bestätigt diese Aussage (siehe Box).

COMMUNITY OF PRACTICE

Im Rahmen eines von der DEZA finanzierten Projekts haben die drei Rom-basierten UN-Organisationen – FAO, IFAD und WFP – eine Community of Practice zum Thema Reduktion von Nahrungsmittelverlusten ins Leben gerufen. Die Zusammenarbeit zwischen diesen drei UN-Organisationen ist auf Initiative der Schweiz entstanden und hat Modelcharakter. Sie hat ein enormes Potenzial das generierte Wissen in die jeweiligen Landesstrategien der drei Organisationen einfließen zu lassen. Eine web-basierte Plattform bietet Experten und Entscheidungsträgern die Möglichkeit, Erfahrungen im Bereich der Nahrungsmittelverluste auszutauschen. Es geht vor allem darum, Erfolge bekannt zu machen und die neusten Forschungsergebnisse zu Technologien und Managementsystemen in Nahrungsmittelversorgungsketten breit zu streuen.

IMPRESSUM

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA
Globalprogramm Ernährungssicherheit
Freiburgstrasse 130, CH-3003 Bern
www.deza.admin.ch
Diese Publikation ist auch in Französisch, Italienisch und Englisch erhältlich